

COMPUTERWOCHE

NACHRICHTEN ♦ ANALYSEN ♦ TRENDS



INTERVIEW

Telekom am Pranger

Jürgen Grütner, Sprecher des VATM, nimmt in seiner Kritik an Telekom und Regulierungsbehörde kein Blatt vor den Mund. **SEITE 5**



ITK-MARKT 2004

Leichter Aufwärtstrend

Für den deutschen ITK-Markt erwartet Bitkom-Chef Bernhard Rohleder bessere Zeiten – auch das Jobangebot soll wieder steigen. **SEITE 14**



E-GOVERNMENT

IT-Strategie für Hessen

Harald Lemke, CIO des Landes Hessen, plant weit reichende Veränderungen in der IT-Infrastruktur für die Verwaltung. **SEITE 40**

Mittelstand nimmt Geld in die Hand

Neue PCs stehen ganz oben auf der Einkaufsliste kleiner Unternehmen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der American-Express-Division Open: The Small Business Network. Ihr zufolge wollen fast zwei Drittel der Betriebe mit weniger als 100 Mitarbeitern im kommenden halben Jahr Kapitalinvestitionen tätigen. Von diesen wiederum plant mindestens jeder zweite, Geld für neue Technik – das heißt in den meisten Fällen: für IT – auszugeben. Profitieren werden davon in den meisten Fällen (54 Prozent) die PC-Hersteller, in gebührendem Abstand gefolgt von den Softwareanbietern (36 Prozent). (qua) ♦

Zahl der Woche

20 000 Mainframe-Spezialisten will die IBM bis zum Jahr 2010 weltweit ausbilden. Big Blue setzt dabei auf eine enge Zusammenarbeit mit Universitäten. Hintergrund ist der Mangel an Großrechnerfachleuten. Die Situation wird sich in den nächsten Jahren deutlich verschärfen, da viele Mainframe-Experten in den Ruhestand treten werden. Die Universität Leipzig betreibt derzeit als einzige deutsche Hochschule zu Ausbildungszwecken einen „Z-Series“-Mainframe. (Ausführlicher Bericht auf Seite 9.)

Galileo-Projekt steckt in Finanznöten

Das europäische Prestigeprojekt für Satellitennavigation Galileo kommt nicht voran. Derzeit klappt zwischen dem Budget des Auftraggebers, der Europäischen Weltraumorganisation ESA, und dem Angebot des Auftragnehmers Galileo Industries, der vier Testsatelliten sowie die Bodenstationen für die Erprobungsphase bauen soll, eine Finanzlücke von rund 600 Millionen Euro. Durch die Finanzkrise ist der ohnehin bereits auf 2008 verschobene Start zusätzlich gefährdet. (pg) ♦

Google räumt den Desktop auf

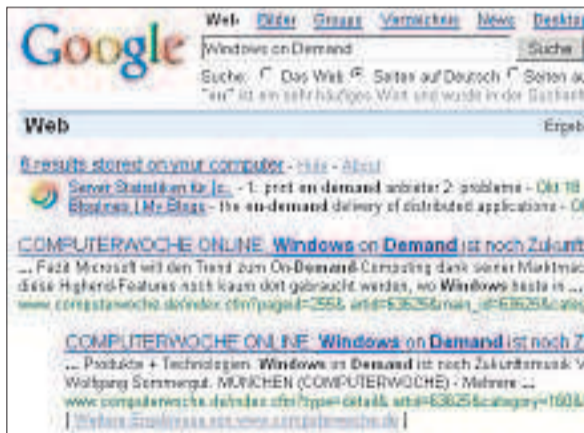
Google bringt ein Produktivitäts-Tool in die Windows-Welt, das die Bildschirmarbeit verändern könnte.

Unter dem Codenamen „Puffin“ hatte Google seine Desktop-Suchfunktion im Mai dieses Jahres angekündigt. Was daraus geworden ist, können Anwender selbst ausprobieren, die Beta-Version von „Desktop Search“ steht zum Download bereit. Googles Vorstoß gilt allgemein als Angriff auf Microsoft, das seinerseits mit „MSN Search“ die Dominanz von Google bei Web-Suchmaschinen brechen will. Im Lauf des letzten halben Jahres reagierten einige Konkurrenten auf die Pläne des Börsenneulings und gaben ebenfalls bekannt, Software für die lokale Suche auf den Markt zu bringen. Dazu zählen Yahoo, Ask Jeeves und AOL, aber auch Microsoft als De-facto-Monopolist auf dem Desktop.

Die Windows-Company hatte den Wunsch der Anwender nach einer effizienten Desktop-Suchmaschine lange nicht ernst genommen. Man überließ dieses Feld kleinen Herstellern wie Blinkx, Copernic, Mindbreeze oder X1.

Wenn nun große Web-Companies wie Google oder Yahoo mit ihren PC-Suchwerkzeugen um die Gunst der Anwender buhlen, dann schießen sie nicht auf die Umsätze dieser Nischenanbieter. Vielmehr betrachten sie diese Funktion als Chance, den Markt für Suchmaschinen in den Griff zu bekommen. Brisant wurde dieses Thema für Google, nachdem Microsoft sein verstärktes Engagement in diesem Segment ankündigte. Um den Rückstand gegenüber dem dominierenden Service von Google aufzuholen, kündigte Steve Ballmer für Windows Longhorn eine neue Desktop-Suche an, die mit MSN Search verzahnt werden soll. Aus dieser Sicht hat Googles Desktop Search einen defensiven Charakter. Die Software ist kostenlos und erwirtschaftet

somit keine Lizeineinkünfte. Außerdem wird die Web-Company bei der reinen Desktop-Suche vorerst keine kontextabhängige Werbung schalten. Google verwischt allerdings die Grenzen zwischen der Suche auf dem lokalen PC und dem Web, so dass bei der typischen Nutzung von Desktop Search sehr wohl Anzeigen platziert werden können. Die lokale Suchmaschine blendet nämlich per Voreinstellung ihre Ergebnisse in jede Trefferliste ein, die von der Web-Suchma-



Einfach nur googeln: Die dominierende Web-Suchmaschine zeigt nebenbei auch lokale Ergebnisse an.

schine ausgeworfen wird. Damit verschmilzt Google den Desktop und das Web auf eine Weise, wie es Microsoft mit Longhorn vorhat. Die beiden Kontrahenten nehmen dabei aber verschiedene Ausgangspositionen ein: Google zeigt in seiner marktbeherrschenden Web-Suchmaschine zusätzlich an, welche zutreffenden lokalen Daten existieren. Microsoft will umgekehrt die Desktop-Suche nutzen, um neben Dateien von der PC-Festplatte auch Web-Ergebnisse einzublenden. Angesichts der rasant zunehmenden Bedeutung des Web arbeitet die Zeit für Google. Die Web-Company hat ohnehin einen Vorsprung von zwei Jahren, bis Longhorn auf den Markt kommt. **Fortsetzung auf Seite 4**

DIESE WOCHE



Shai Agassi, SAP

Agassi trommelt für Netweaver

Shai Agassi zieht eine klare Trennlinie zwischen IBMs Websphere- und der eigenen Netweaver-Plattform. **CW-Interview SEITE 8**

IBM hält den Kurs

Hinter Big Blue liegt ein solides Quartal, allerdings sind Schwächen in einzelnen Marktsegmenten unübersehbar. **Nachrichten SEITE 5**

Mummert geht an Steria

Das Hamburger Beratungshaus Mummert Consulting wird verkauft. Es soll der französischen Steria den hiesigen Markt öffnen. **Nachrichten SEITE 8**

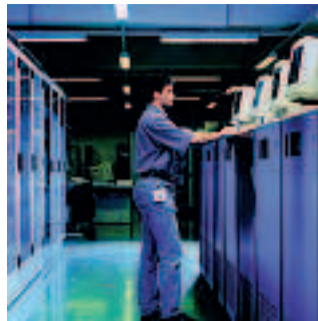
Microsoft will den ERP-Markt

Die Navision-Version 4.0 soll Microsoft Business Solutions den Weg in neue Märkte ebnen. Erklärte Gegner sind SAP und Sage. **Nachrichten SEITE 12**

Indien in der Erfolgsspur

Die drei Offshore-Outsourcer Tata Consultancy Services, Infosys und Wipro haben glänzende Geschäftsergebnisse präsentiert. **Nachrichten SEITE 19**





Mainframer sind wieder gefragt 9

Lange als Technik von gestern verlacht, feiert der Mainframe heute sein Comeback. Doch es fehlt in Deutschland wie weltweit an kundigem Personal.

Citrix sichert Fernzugriff 26

CEO Mark Templeton will mit Smart Access den Sicherheitsstatus von remote zugreifenden Endgeräten kontrollieren.



Security-Features von Windows 35

Die Sicherheitsfunktionen der Business-Betriebssysteme von Microsoft bieten, konsequent angewendet, wirkungsvolle IT-Schutzinstrumente.



NACHRICHTEN

EDS vertraut auf Allianzen 5
Kooperationen mit Cisco, Dell, Xerox, EMC, Sun und Microsoft sollen dem IT-Dienstleister neue Märkte öffnen.

Microsoft verschiebt NAP 13
Die Sicherheitstechnik „Network Access Protection“ soll entgegen früheren Ankündigungen erst mit Longhorn kommen.

Sun erholt sich langsam 16
Nach langer Durststrecke steht nun zum zweiten Mal in Folge wieder ein Umsatzwachstum zu Buche. Der Verlust ist deutlich zusammengeschmolzen.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

IBM integriert Rational-Tools 22
Das reichhaltige Portfolio an Entwicklungswerkzeugen wird auf Basis von Eclipse zusammengeführt.

Besquare schützt Netweaver 24
Die Security-Suite des Herstellers gibt es nun in einer Version, die Prozesse auf SAPs Middleware absichert.

Netgear verdoppelt Datendurchsatz 27
Der erste günstige WLAN-Router, der die Standards 802.11a und b/g beherrscht, ist da.

Navision mit PPS-Funktionen 28
Version 4.0 von Microsofts ERP-Software enthält Module für die Fertigungsplanung und -steuerung.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

PRAXIS

Access Points im Vergleich 30
Es muss nicht immer teuer sein! Im Test ein Billigprodukt von D-Link und ein Profigerät von Cisco.

Die Vorteile von Java 5.0 32
Einige Beispiele, wie die neue Java-Version die Entwicklungsarbeit vereinfacht.

IT-STRATEGIEN

Öffentliche IT-Strategie 40
Binnen- vor Außenmodernisierung – diesen Ansatz verfolgt Harald Lemke, CIO des Bundeslandes Hessen.

Kalkulation ohne Überraschungen 43
Bei der Planung von Projekten werden die Betriebskosten häufig vernachlässigt.

Wenn die Mitarbeiter surfen 43
Mit einer Zugangsregelung schränkt Bosch und Siemens Hausgeräte den Web-Zugang seiner PC-Nutzer ein.

IT-SERVICES

Bearingpoint will nur beraten 46
Das Engagement des IT-Dienstleistungshauses Bearingpoint im Outsourcing-Geschäft bleibt – gemessen an den Aktivitäten der Konkurrenz – bescheiden. Analysten kritisieren den Weg, weiterhin nur auf das IT-Beratungs- und Projektgeschäft zu bauen.

So viele Mega-Deals wie nie zuvor 48
Einer aktuellen Markterhebung zufolge steigt die Zahl großer Outsourcing-Deals. Trotzdem hält die Diskussion um Vor- und Nachteile dieser Projekte an.

JOB & KARRIERE

Erfolgreiches IT-Projekt-Management 52
Über den Erfolg eines IT-Projekts entscheiden meistens gute Teamprozesse und weniger die Technik.

Fernlehrgänge gefragt 53
2003 haben 196 644 Lernende einen Fernlehrgang gebucht, das sind doppelt so viele wie 1999. Der Trend zum Distance Learning hält an.

Junge Berater in der Kritik 57
Der Beratermarkt spürt deutlich die konjunkturelle Flaute. Kunden gehen mit den Branchenvertretern hart ins Gericht, fordern weniger arrogantes Auftreten und echte Profis.

SCHWERPUNKT: SICHERHEIT UNTER WINDOWS

PKI für Windows-Netze 36
Wie sich die Zertifikatsdienste von Windows Server 2003 für einen sicheren Netzbetrieb nutzen lassen.

Ausblick auf das neue Service Pack 38
Das für 2005 erwartete Service Pack 1 für Windows Server 2003 erlaubt die rollengestützte Sicherung.

STANDARDS

Impressum	38
Marktplatz	49
Stellenmarkt	54
Zahlen – Prognosen – Trends	58

COMPUTERWOCHE.de

HOT TOPICS

- IT-Sicherheit gibt es nicht von der Stange
- BI-Spezialisten: Klein – größer – gekauft
- Standards sind langweilig, aber ...

Wie Netzwerke Voice over IP lernen

Immer mehr Unternehmen verfolgen konkrete Migrationspläne auf Voice over IP. Doch bei der Ablösung der klassischen TK-Anlage drohen unliebsame Überraschungen. www.computerwoche.de/pt

Integrationsprozesse aus der Schublade

Aktuellen Untersuchungen zufolge münden gut 60 Prozent aller Fusionen in einen Misserfolg. Das Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation will die Probleme mit der IT-Integration identifizieren. www.computerwoche.de/is

KLICK PARADE

- Toll Collect bestätigt: Maut-System ...
- Wie entwickelt sich der Bedarf ...
- Karriere-Ratgeber 2004

Randvoll

Entdecken Sie viele attraktive Prämien und Angebote in unserem neuen Online-Bereich „Aboshop“.

www.computerwoche.de/aboshop



MENSCHEN

Ära Neef bei Pixelpark zu Ende



Mit dem Verkauf seiner restlichen Beteiligung von gut 16 Prozent hat sich Paulus Neef, Gründer der Internet-Agentur Pixelpark, aus dem Unternehmen verabschiedet. Das Bankhaus Sal. Oppenheim hat 15,2 Prozent der Anteile übernommen, der Rest ging in Streubesitz über. Neef war bereits Ende 2002 als Vorstandschef vom Aufsichtsrat fristlos gefeuert worden.

Schlauri wechselt zu SBS

Richard Schlauri (45) wechselt von Dell zu Siemens Business Services (SBS). Dort leitet er ab sofort das Deutschland-Geschäft mit produktnahen Services. Schlauri wurde 1997 Geschäftsführer von Unisys Deutschland. Bei Dell baute er ab 1998 den Dienstleistungsbereich in England auf. 2002 übernahm der Elektrotechnikingenieur bei Dell Deutschland die Vertriebsverantwortung für das Geschäft mit Großkunden.



Red Hat setzt auf Frauen-Power

Red Hat verstärkt seine Bemühungen um die Eroberung des Desktops und hat hierfür eine neue Position geschaffen: Karen Tegan-Padir soll künftig als Vice President den Bereich Desktop Infrastructure nach vorne bringen. Zum Aufgabenbereich der ehemaligen Sun-Managerin zählt außerdem die Einbindung der kürzlich von Netscape übernommenen Verzeichnisdienst- und Sicherheitslösungen.

Führungswechsel bei SAS Institute



Jost Doerken ist wieder General Manager der SAS Institute GmbH. Der 49-Jährige, zuletzt Geschäftsführer des in Heidelberg ansässigen Beratungshauses und SAS-Partners iCausus, löst Willi Janiesch ab, der dem Vernehmen nach künftig bei SAS International strategische Aufgaben übernehmen soll. Doerken stand bereits von 1983 bis 1990 als Mitbegründer und General Manager an der Spitze von SAS Deutschland.

Peoplesoft verliert Entwicklungschef

Ram Gupta, Kopf der Entwicklungsabteilung von Peoplesoft, verlässt das Unternehmen. Der 41-Jährige betreute seit 2000 den Bereich Produkte und Technologien. Bislang ist nicht klar, ob Gupta seinen Posten freiwillig geräumt hat oder, wie sein CEO Craig Conway wenige Wochen zuvor, gefeuert wurde. Guptas Posten besetzt nun Firmenveteran Stan Swete, der 2002 in Ruhestand gegangen war.



Liebe Leserinnen und Leser!

Leserumfragen haben ergeben, dass unsere Rubrik „Menschen“ bei Ihnen großen Anklang findet. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns weiterhin tatkräftig mit Informationen rund um Auf-, Ab- und Umsteiger in der IT-Branche versorgen würden. Dazu haben wir den E-Mail-Account menschen@computerwoche.de eingerichtet. Vielen Dank.

Kolumne

Wieder mehr Jobs in der IT?

Hand aufs Herz: Würden Sie Ihren Kindern heute eine Karriere in der IT empfehlen? Vor vier, fünf Jahren hätten das nicht nur Angehörige der IT-Szene enthusiastisch getan, sondern auch viele Mütter und Väter aus anderen Industrien hätten zu einem Job in der IT geraten. Doch heute? Die Karriere-Aussichten sind nicht mehr so glänzend und die Anforderungen für die wenigen Jobs extrem gestiegen. Speziell Berufseinsteiger bekommen bei guten Arbeitgebern nur schwer einen Fuß in die Tür. Selbst Arbeitslosigkeit ist für IT-Spezialisten kein Fremdwort mehr. Stand September 2004 zählte die Bundesagentur für Arbeit 86 329 arbeitslose IT-Spezialisten in Deutschland.

Doch das ist noch nicht alles. Zusätzlich zur schleppenden Konjunktur verschlechtern die zunehmenden Off- und Nearshore-Aktivitäten – also die Auslagerung von IT-Arbeiten nach Indien oder ins benachbarte Osteuropa – die Berufsaussichten von IT-Spezialisten. Das Know-how selbst für komplexe Aufgaben ist dort vorhanden, und das Engagement der Mitarbeiter ist auch aufgrund der großen sozialen Gegensätze und der fehlenden Absicherung enorm. Wie stark die Nachfrage nach den indischen IT-Services ist, belegen die Zuwachsraten der großen Anbieter. Die Belegschaft von Infosys wuchs allein in den vergangenen drei Monaten um 18 Prozent, und Tata Consultancy



Christoph Witte
Chefredakteur CW

meldete in der gleichen Zeit einen Personalanstieg von immerhin zwölf Prozent auf knapp 41 000 Mitarbeiter. Im Juni letzten Jahres hatte die IT-Tochter des Tata-Konzerns erst rund 24 000 Leute auf der Gehaltsliste. Und die Aktivitäten werden weiter zunehmen. Alle großen Marktforscher prognostizieren dem Offshore-Markt in den nächsten Jahren hohe Zuwachsraten.

Wenn man allerdings dem Bitkom Glauben schenken darf, dann können Eltern ihren Sprösslingen ruhigen Gewissens eine IT-Karriere ans Herz legen.

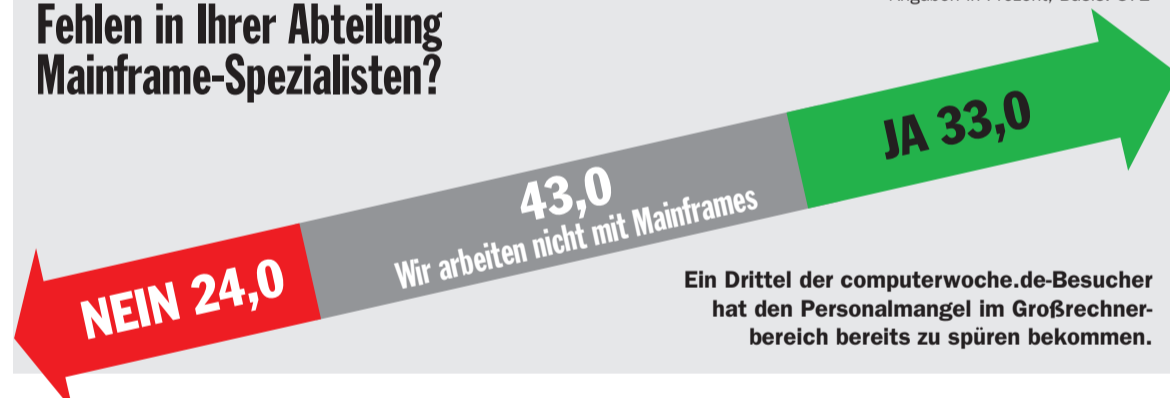
Der Geschäftsführer des Branchenverbandes, Bernhard Rohleder, erklärte zum Systems-Auftakt, dass sich der deutsche IT-Arbeitsmarkt erholen werde und 2005 mit 10 000 offenen Stellen zu rechnen sei, die aufgrund des Fachkräftemangels wahrscheinlich nicht besetzt werden könnten. Donnerwetter! Doch angesichts der sich belebenden IT-Stellenmärkte in anderen europäischen Ländern liegt Rohleder vielleicht gar nicht so falsch.

Aber gleichgültig, ob Sie als Elternteil diese frohe Botschaft glauben oder nicht: Die Berufsaussichten sind mit einem Studium der Informatik oder Wirtschaftsinformatik allemal noch weit besser als mit Theaterwissenschaft oder Amerikanistik. Deshalb nicken Sie begeistert, wenn Ihr Kind so etwas Handfestes wie Informatik studieren will. Zukunftssicherheit gibt es ohnehin nirgends mehr.

FRAGE DER WOCHE

Fehlen in Ihrer Abteilung Mainframe-Spezialisten?

Quelle: Computerwoche.de
Angaben in Prozent, Basis: 372



Google räumt den Desktop auf

Fortsetzung von Seite 1

Um nicht ins Hintertreffen zu geraten, übernahm Microsoft vor einiger Zeit einen kleinen Hersteller namens Lookout, der eine gleichnamige Suchmaschine für Outlook entwickelte. Sie steht nun zur kostenlosen Nutzung bereit, kann aber keine Suchergebnisse aus dem Web einbinden. Daher eignet sie sich, um Suchdefizite von Windows zu kompensieren, und kann möglicherweise die Verbreitung von Google Desktop Search bremsen. Zum Ende des Jahres will Microsoft jedoch eine funktional weitergehende Suchmaschine für aktuelle Windows-Versionen herausbringen. Nähere Informationen blieb das Unternehmen allerdings schuldig.

Neben dem Einbruch eines Konkurrenten in die eigene Domäne muss Microsoft durch Google Desktop Search weitere

Unannehmlichkeiten befürchten. Die Suchmaschine deckt Sicherheitsdefizite auf, die durch ungenügende Zugriffsbeschränkungen entstehen. So lassen sich etwa E-Mails und sonstige sensible Daten aufstöbern, die andere Anwender eines PC im Internet Explorer verfasst oder ab-

gerufen haben. Windows lässt nämlich jeden auf die Cache-Verzeichnisse sämtlicher Benutzer zugreifen, so dass die Google-Suche dort alle Dateien indexieren kann. Der Microsoft-Browser legt außerdem die lokal zwischengespeicherten Web-Seiten unverschlüsselt ab. (ws) ◆

Welche Dateien durchsucht Google?

Die lokale Suchmaschine konzentriert sich besonders auf Dateiformate aus dem Hause Microsoft. Sie kann neben Office-Dokumenten auch Mails in Outlook-Dateien durchsuchen. Darüber hinaus indiziert sie erwartungsgemäß reine Text- und HTML-Seiten, unter anderem auch im Cache des Internet Explorer. Schließlich ist „Google Desktop Search“ noch in der Lage, Chat-Protokolle des AOL Instant Messenger zu durchstöbern. Derzeit fehlt noch die Unterstützung für das populäre PDF von Adobe. Außerdem ignoriert das Tool die zwischengespeicherten Seiten alternativer Browser wie Mozilla und Opera. Bis dato liegt Googles Desktop-Suche nur in einer Ausführung für Windows 2000/XP vor und kann nicht auf Netzlaufwerke zugreifen.

„Die Telekom zündet ganz bewusst Nebelkerzen“

Der Verband der Anbieter von TK- und Mehrwertdiensten (VATM) kämpft seit Jahren gegen die Vormachtstellung der Telekom. Mit Geschäftsführer Jürgen Grütznert sprach CW-Redakteur Peter Gruber.

CW: Die Telekom hat den TK-Markt fest im Griff, obwohl er seit fast sieben Jahren liberalisiert ist. Haben die Wettbewerber nichts entgegnen?

Grütznert: Die Telekom ist vom Wettbewerb stark angefochten, spielt aber immer noch eine marktbeherrschende Rolle. Das lässt sich nicht abstreiten. Wir haben unser Bestmögliches getan, ebenso wie es die Regulierungsbehörde für Telekommunikation und Post (Reg TP) versucht hat. Leider hat der Regulierer in entscheidenden Punkten die Weichen aber falsch gestellt.

CW: Soll das heißen, dass Reg-TP-Präsident Matthias Kurth einen schlechten Job gemacht hat?

Grütznert: Herr Kurth hätte auf die Verweigerungshaltung der Telekom schneller und härter reagieren müssen. Dazu hatte er die Möglichkeit, ohne sie voll auszuschöpfen.

CW: Spielt Ihnen jetzt das neue Telekommunikationsgesetz (TKG) in die Hände?

Grütznert: Der Druck der Politik, der Unternehmen und der Öffentlichkeit ist da. Der Regulierer muss jetzt ja auch im Energiebereich beweisen, dass er kein zahnlöser Tiger ist. Jedenfalls schreibt das neue TKG der Reg TP klar ins Stammbuch, keine punktuelle Regulierung mehr zu betreiben. Stattdessen ist sie angehalten auf eine Gesamtsystematik, sprich auf ein konsistentes Entgeltkonzept zu achten. Außerdem muss die Missbrauchsaufsicht schneller erfolgen als bisher.

CW: Die Wettbewerber der Telekom haben bis heute den Fuß nicht richtig in den DSL-Markt bekommen. Wie können sie aufholen?

Grütznert: Der Marktanteil der alternativen An-

bietter im lukrativen DSL-Geschäft wächst. Leider büßt die Telekom aber nicht so spürbar ein, wie wir uns das wünschen.

CW: Warum nicht?

Grütznert: Das liegt an ihrer Strategie, Wettbewerbern nur Resale-Angebote zu machen. Die Telekom hat dadurch den Vorteil, dass sie gegenüber dem Regulierer einen stärkeren Wettbewerb nachweisen kann. In ihrer Wertschöpfungskette hat sie aber nur marginale Einbu-

„Der Regulierer muss jetzt beweisen, dass er kein zahnlöser Tiger ist.“

ßen, weil sie die Leistung im Wesentlichen über das eigene Netz erbringt.

CW: Also ein Scheinwettbewerb?

Grütznert: Es wäre falsch, von einem Scheinwettbewerb zu sprechen. Der Regulierer darf sich aber nicht täuschen lassen, weil diese Art des Wettbewerbs qualitativ nicht mit einer Direktanbindung des Kunden zu vergleichen ist.

CW: Stichwort direkter Zugang: Mit 2,2 Millionen Direktanschlüssen können die Wettbewerber der Telekom doch nicht zufrieden sein?

Grütznert: Wir sind mit der Zahl in der Tat nicht glücklich. Das Wachstum ist in den letzten Jahren zwar konstant verlaufen, allerdings hatten wir nach einer Anstufphase einen exponentiellen Anstieg erwartet.

CW: Wie kann die Breitbandnutzung für den Kunden billiger werden?

Grütznert: Der Schlüssel dazu ist weiterhin die Verbilligung der so genannten Teilnehmeranschlussleitung (TAL). Wir halten die Preise, die wir der Telekom für die TAL-Miete zahlen müssen, weiter für zu hoch. Sie behindern den Wettbewerb in Deutschland und in ganz Europa. Die Ex-Monopolisten verteidigen immer noch sehr erfolgreich ihr Gold, die Ortsnetze.

CW: Wo sehen Sie dann noch Chancen für andere Techniken als DSL?

Grütznert: Dort, wo die Erde mit Glasfaserkabeln durchwühlt ist, also in den neuen Bundesländern. Aus heutiger Sicht ist eine wirtschaftliche Nutzung der Glasfaser für DSL zu teuer. Hier bietet sich stattdessen die Funktechnik an.

CW: Welches Marktpotenzial birgt VoIP?

Grütznert: Zunächst wissen wir, dass die Telekom mit ihrer IP-Backbone-Infrastruktur einen Technologieumschwung vorbereitet, der, anders als angekündigt, sicher nicht erst 2012 kommen wird. Wir gehen davon aus, dass die Telekom hier ganz bewusst Nebelkerzen zündet. Es wird schneller gehen, und darauf müssen sich die Wettbewerber einrichten. Aber auch der Regulierer muss sich Spielregeln für VoIP einfallen lassen, und zwar rechtzeitig.

CW: Welche Spielregeln?

Die Telekom hat mit ihrem Anschlussnetz, das sie massiv für DSL nutzt, einen Wettbewerbsvorteil, wenn sie DSL mit VoIP koppelt. Es wäre tödlich, wenn der Regulierer zuließe, dass das Feld im neuen Segment VoIP der Telekom überlassen würde.

CW: Was kann die Reg TP tun?

Grütznert: Die Telekom wird mit Bündelangeboten auf den Markt kommen. Solche Produkte sind für den Wettbewerb schädigend. Die Reg TP müsste sie stark einschränken oder sogar verbieten. ♦

IBM liefert solide Zahlen

Doch auch der Branchenprimus muss kämpfen.

Relativ unbelastet von der IT-Krise zieht IBM an der Spitze der Branche weiterhin seine Bahnen. Der Konzern ist inzwischen so positioniert, dass Schwächen in einem Bereich von anderen Abteilungen ausgeglichen werden können. Solche Sorgenkinder gibt es durchaus, auch wenn die Gesamtzahlen auf den ersten Blick eine andere Sprache sprechen.

Mit Ausnahme der Sparte Global Financing konnte IBM im dritten Quartal in allen Segmenten seine Einnahmen verbessern. Innerhalb der einzelnen Divisionen läuft aber längst nicht alles rund. Der Hard-

waresektor profitierte vornehmlich von der Nachfrage nach Mainframes, Klein-Servern und Notebooks. Die Umsätze mit x86-Servern stiegen gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 26 Prozent, Blade-Rechner verbesserten sich sogar um 140 Prozent. Demgegenüber gab es Rückschläge für die „P-Series“-Familie, deren weltweite Einnahmen stagnierten.

Auch die Rechner der „I-Series“-Reihe bereiten weiter Probleme. Die Anwender wollen nicht so schnell auf die neue Generation mit Power-V-Prozessoren wechseln, wie IBM es gerne hätte. Finanzchef Mark Loughridge musste deshalb einen Umsatzeinbruch um 26 Prozent melden. Die Softwaresparte zeichnete ebenfalls kein einheitliches Bild, konnte sich insgesamt aber verbessern.

IBM Global Services, die Dienstleistungssparte des Konzerns, war wieder einmal der Stabilisator des Geschäfts: Acht Verträge, die im dritten Quartal geschlossen wurden, waren mehr als 100 Millionen Dollar wert; ein Deal lag über einer Milliarde Dollar. Dafür musste IBM die Kündigung eines fünf Milliarden Dollar schweren Outsourcing-Kon-

Einnahmen im dritten Quartal

Segment	Umsatz	Veränderung zum Vorjahr
Global Services	11,4 Mrd. \$	+10 %
Hardware	7,5 Mrd. \$	+12 %
Software	3,6 Mrd. \$	+5 %
Global Financing	0,6 Mrd. \$	-11 %
Sonstiges	0,3 Mrd. \$	+4 %
Gesamt	23,4 Mrd. \$	+9 %

trakts durch die Investmentbank J.P. Morgan Chase verschmerzen.

Das gravierendste Problem des Konzerns war indes hausgemacht: IBM musste sich mit Ex-Mitarbeitern vergleichen, die gegen eine Änderung in der Pensionskassenregelung geklagt hatten. Dies schlug allein im dritten Quartal mit einer Belastung von insgesamt 320 Millionen Dollar zu Buche. So verzeichnete der Konzern lediglich einen mageren Anstieg des Profits von knapp einem Prozent auf 1,8 Milliarden Dollar.

Dennoch zeigten sich die Investoren mit dem Ergebnis zufrieden, der Aktienkurs legte nachbörslich um zwei Prozent zu. Grund für die Zunahme war der relativ optimistische Ausblick, den das Management abgegeben hatte. (ajf) ♦

EDS schließt Partnerschaften

Cisco, Dell, EMC, Microsoft, Sun und Xerox im Boot.

Während der Erzrivale IBM seinen Bedarf an neuen Technologien aus dem eigenen Angebot decken kann, bemüht sich EDS verstärkt um Partner. Gemeinsam mit denen will der Dienstleister die so genannte „Agile Enterprise Platform“ (AEP) auf die Beine stellen. Sie soll alle für Unternehmen wichtigen Komponenten wie Sicherheits-, Dokumenten-Management-, Speicher- und sonstige Systeme zu einem Lösungs-Baukasten vereinen und EDS-Kunden im Bündel angeboten werden.

Das Rückgrat von AEP soll eine sichere und robuste Netzarchitektur bilden, die EDS und Cisco gemeinsam entwickeln. Mit EMC zusammen erarbeitet der Servicekonzern Speicher- und Management-Lösungen. Mit diesen sollen Anwender sich schnell ändernde Geschäftsan-

forderungen besser meistern können.

Sun und EDS denken gemeinsam über neue Virtualisierungs- und Utility-Computing-Techniken nach, EDS und Xerox über effizientere Dokumenten-Management-Infrastrukturen. Letztere sollen dazu beitragen, die Druck- und Kopierkosten zu reduzieren.

Jedes der sechs Partnerunternehmen von EDS „trägt seine speziellen Stärken in die Allianz hinein“, sagte Sun-Microsystems-CEO Scott McNealy. Alle zusammen würden das IT-Service-Geschäft erneuern. Ziel der EDS Agility Alliance Partner ist es, alle Aspekte eines IT-Service-Angebots vom Aufbau einer Netzinfrastruktur über Applikationen bis zur Entwicklung von Geschäftsprozessarchitekturen in einem Angebot zu vereinen. (jm) ♦



Der neue Hengst auf der Server-Farm.



Das ist der neue Xserve G5 – der unverschämt schnelle, extrem kompatible und erfrischend preiswerte 1 HE Server von Apple.

Mit zwei 2GHz 64Bit G5 Prozessoren erreicht er beeindruckende Geschwindigkeiten von bis zu 30 Gigaflops. Er ist so überzeugend, dass die US-Regierung aus 1.566 Xserve G5 Servern einen der schnellsten Supercomputer der Welt zusammenstellt* – mit einer Leistung von bis zu 25 Billionen Rechenvorgängen in der Sekunde.

Der Xserve G5 wird komplett mit Mac OS X Server ausgeliefert, dem UNIX-basierten Betriebssystem von Apple, das eine komplette Suite standardbasierter Netzwerkdienste beinhaltet, ohne dass zusätzliche Lizenzgebühren für die einzelnen Benutzer anfallen. Egal ob Sie Mac-, Windows-, UNIX- oder Linux-Clients bedienen möchten - Xserve ist ideal für plattformübergreifendes File-Sharing, Hosten dynamischer Websites, Audio/Video-Streaming und für leistungsstarke J2EE-Anwendungen – sofort nach dem ersten Einschalten.

Doch das Wichtigste kommt noch: der Preis. Den neuen Xserve G5 gibt es schon ab 2.999,00 Euro (zzgl. 16% MwSt.).**



apple.com/de/xserve

